



DAS SEETAL ALS WILDOBST- ZENTRUM

Die erste systematische Wildobst-Sammlung der Schweiz, welche alle europäischen Wildobst-Arten sowie deren Sorten enthalten soll und diese einem breiten Publikum präsentieren möchte, befindet sich im Seetal. Von hier aus soll dieses in Vergessenheit geratene Kulturgut wieder zu einer neuen Blüte verholfen werden.

TEXT UND FOTOS: CLAUDIO BRENTINI



Das Arboretum in Dürrenäsch auf dem Land von Hans und Pia Bertschi umfasst eine Fläche von rund 1,2 Hektaren. Mittlerweile sind dort rund 415 von geplanten 500 Sorten Wildobst gepflanzt, so zum Beispiel die Vogelbeere (Foto linke Seite) und der Sanddorn.

Wildobst wie Hagebutten, Vogelbeere, Sanddorn, Holunder, Kirschlorbeer, Schlehe oder Kornelkirsche ist ein Kulturgut, beinhaltet wertvolle Mineralstoffe, Fruchtsäuren, Pektine sowie die ganze Vitaminpalette und war für den Menschen eine lange Zeit eine existenzsichernde Nahrungsquelle wie auch ein wichtiger Rohstofflieferant. Dennoch ist die vielfältige Nutzung des Wildobstes innerhalb eines Jahrhunderts fast gänzlich verloren gegangen. Die Gründe waren und sind vielfältig, so zum Beispiel die Industrialisierung der Landwirtschaft und die Entwicklung des erwerbsmässigen Obstanbaus, der sich auf Hauptsorten von Kern-, Stein- und Beerenobst konzentriert. Noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden aber Schlehen und Mispeln gleichwertig mit Äpfeln, Birnen und Kirschen behandelt. Hecken bestanden überwiegend aus Wildobstarten, deren Früchte zu Konfitüren, Kompott, Trockenfrüchten und Säften verarbeitet wurden. Es gibt genügend sehr gute Gründe, dieses Kulturgut zu erhalten, zu fördern

und wieder zu entdecken. Genau dies geschieht in der schweizweit einzigartigen Sammlung, dem Wildobst-Arboretum in Dürrenäsch und Hallwil.

BEITRAG ZUR BIODIVERSITÄT

«Mit dem Wildobst-Arboretum werden unterschiedliche Ziele verfolgt», sagt Landschaftsarchitekt Victor Condrau, der das Projekt im Auftrag der Stiftung KLAS, welche die Kulturlandschaft Aare-Seetal fördern und weiter entwickeln möchte, betreut. Einerseits geht es um die Erhaltung, Förderung und Weitervermehrung eines alten Kulturgutes im Sinne einer lebenden Genbank, so Condrau, «andererseits soll ein wichtiges Element der Kulturlandschaft gefördert werden, welches auch als natürlicher Lebensraum einen wertvollen Beitrag zur Biodiversität leistet.» Zudem werden die Kulturpflanzen durch die Organisation Pro Specie Rara, die ebenfalls am Projekt beteiligt ist, dokumentiert. Eine damit verknüpfte Datenbank soll Nutzungsmöglichkeiten sowohl für Privatgärten wie auch für Baumschulen und die Landwirtschaft aufzeigen.



Das sind ambitionierte Ziele, die zwei Anlagen in Dürrenäsch und Hallwil zeigen aber, dass die Macher auf bestem Wege sind, diese auch zu erreichen. Mittlerweile sind 415 von geplanten 500 Sorten aus dem europäischen Raum gepflanzt, das sind rund 1000 Pflanzen. Im Arboretum-Teil Hallwil steht zudem die kommerzielle Nutzung im Vordergrund. Gemüsebauer Thomas Urech bewirtschaftet diese Anlage und beliefert mittlerweile vor allem die Spitzengastronomie mit den Früchten. «Diese sind äusserst begehrt», gesteht der Landwirt denn auch, so zum Beispiel Sanddorn oder die Kornelkirsche. Bis sich die Anlage kommerziell aber lohnt, braucht es noch einiges an Aufbauarbeit, in der auch Erfahrungen gesammelt werden, so zum Beispiel wie man am besten die Sanddornfrüchte ernten kann, ohne sich die Hände zu zerstechen.

AUCH FÜR PRIVATGÄRTEN

In den beiden Anlagen in Dürrenäsch und Hallwil werden Führungen durchgeführt. Zudem probieren die Verantwortlichen auch immer wieder Neues aus, wie eine neue Ansaat in Zusammenarbeit mit Acroscope, dem Kompetenzzentrum

der Schweiz für landwirtschaftliche Forschung. «Wir brauchen die Bienen, darum versuchen wir Flächen zu schaffen, welche blühende Pflanzen enthalten und trotzdem geschnitten werden können», erklärt Victor Condrau. Natürlich sollen die Wildobst-Pflanzen mittels Reiser, also Zweige, auch vermehrt und so in Privatgärten oder landwirtschaftlichen Flächen gepflanzt werden. So soll der Siegeszug des Wildobstes vom Seetal aus wieder die ganze Schweiz erfassen. In Hallwil wurden zudem alle in der Schweiz vorkommenden Heckenrosen, also Hagebutten, in einer kreisförmigen Anordnung angepflanzt – rund 225 Pflanzen aus 30 Sorten.

EIN PIONIERPROJEKT

Bei der offiziellen Einweihung 2019 sagte der Aargauer Regierungsrat und Landwirtschaftsdirektor Markus Dieth, Dürrenäsch avanciere dank der neuen Wildobst-Sammlung zusammen mit der bereits 15 Jahre vorher im gleichen Ort lancierten nationalen Hochstamm-Obstsammlung «zum Mekka der alten Obstsorten.» Es sei eine lebende Gen-Datenbank, in der die Wildobst-Vielfalt erhalten, aber auch weitervermehrt werden könne. Tatsächlich leisten

Im Hallwiler Arboretum-Teil sind alle einheimischen Wildrosenarten in einer kreisförmigen Anlage zu finden.



«BEIM WILDOBST-
ARBORETUM GEHT
ES UM DIE ERHALTUNG,
FÖRDERUNG UND
WEITERVERMEHRUNG
EINES ALTEN
KULTURGUTES.»



FOTO: CHRISTOPH JEHL



FOTO: CHRISTOPH JEHL

Projektleiter Victor Condrau kontrolliert und pflegt regelmässig die Pflanzen im Arboretum, so auch der Schwarzdorn (Foto ganz oben) und die Ölweide.



die Macherinnen und Macher hier Pionierarbeit und bieten auch Privaten heimische und wertvolle Alternativen zu reinen Ziersträuchern an. Das Interesse an Biodiversität ist gestiegen, das Bewusstsein um die Bedeutung der Artenvielfalt ebenso. In diesem Bereich ist diese Wildobst-Sammlung ein wichtiges und auch wegweisendes Projekt, dessen Möglichkeiten noch lange nicht ausgeschöpft sind. Zurzeit tüftelt Projektleiter Condrau zum Beispiel an reinen Fruchtweinen aus Wildobst. Und das Holz der Kornelkirsche, eines der härtesten überhaupt, ist ein interessanter Rohstoff. Es wäre also wünschenswert, wenn das Wildobst vom Seetal aus ein echtes Revival feiern könnte. Die Grundlage dazu ist gelegt und bereit, um weitergetragen zu werden. So könnten dereinst wieder Naschhecken für menschliche und tierische Geniesser die Landschaft prägen und bereichern.

www.wildobst.ch
www.gmieser.ch